



**Roland Girtler:** „Die katholische Kirche benötigte eine starke katholische Macht im nichtislamischen Teil Spaniens, um den Feind zu verjagen. Dazu bedurfte es eines prominenten Nationalheiligen, der den heiligen Krieg, den Kreuzzug, legitimierte. Einen solchen Heiligen fand man schließlich im Apostel Jakob.“

## Der Schwindel mit dem Jakobsweg

**Gerhard Scholz**

Jährlich gehen über 100.000 Menschen den Jakobsweg nach Santiago de Compostela. Sie suchen religiöse, mystische oder auch schlicht nur persönliche Erfahrungen. Der Wiener Soziologe und Ethnologe Roland Girtler jedoch entlarvt den Pilgerweg als Propaganda-Mythos eines Kreuzzuges gegen Mauren, Juden und Ketzer.

**economy:** Sie üben heftige Kritik am Kult um den Jakobsweg. Warum?

**Roland Girtler:** Ich sage, dass das reine Geschichtsfälschung ist. Der Apostel Jakobus ist in Jerusalem enthauptet worden, sein Kopf wurde über die Stadtmauer geschleudert. Dubiosen Legenden zufolge soll sein Leichnam nach Spanien gekommen und in Galicien begraben worden sein. Dafür gibt es weder Beweise noch schlüssige Argumente.

**Wie kam es dann zu dieser kultigen Pilgerbewegung?**

Im Zuge der Völkerwanderung kamen etwa um 400 die Westgoten auf die Iberische Halbinsel. Um 710 kam es zu Thronstreitigkeiten, worauf der entmachtete Thronfolger Attila nach Ceuta an der nordafrikanischen Küste floh und sich Muslime, die kurz zuvor den Maghreb erobert hatten, als Verbündete suchte. 711 setzte ein muslimisches Heer nach Spanien über, schlug Roderich

und seine Leute, und in der Folge eroberten die Muslime die gesamte Halbinsel.

**Was damals ja ganz Europa in helle Aufregung versetzt hat.**

Ja, denn die Mauren kamen bis zur Loire, wo sie allerdings 732 von den Franken entscheidend geschlagen wurden. Auch den Norden Spaniens mussten sie bald räumen, wo die christlichen Königreiche gegen sie mobil machten. Deren Ziel war es, die Mauren, aber auch die spanischen Juden, die Sephardim, aus dem Land zu vertreiben. Damit begann die sogenannte „Reconquista“, die Rückeroberung des Landes durch die Christen. Aber auch schon dieser Ausdruck ist irreführend, denn niemals zuvor hatten die Christen Herrschaft über dieses Gebiet gehabt. Es war also keine Wiedereroberung, sondern einfach die nächste Eroberungswelle.

**Trotzdem blieben die Mauren acht Jahrhunderte im Land.**

Sie zogen sich aber bald in den Süden nach Andalusien zurück. Sie pflegten eine Ordnung der Toleranz, der Convivencia, des friedlichen Zusammenlebens aller Religionen. Synagogen und Kirchen blieben bestehen, daneben entstanden neue Moscheen. Alle Religionsgruppen konnten ihre Gesetze und Richter behalten. Die Juden hatten, im Gegensatz zu ihren Glaubensbrüdern im übrigen christlichen Europa, volles Bürgerrecht und konnten gemäß den mosaischen Gesetzen leben.

**Und wann kam dann der heilige Jakob ins Spiel?**

Die katholische Kirche benötigte eine starke katholische Macht im nichtislamischen Teil Spaniens, um den Feind zu verjagen. Dazu bedurfte es eines prominenten Nationalheiligen, der den heiligen Krieg, den Kreuzzug, legitimierte. Einen solchen Heiligen fand man schließlich im Apostel Jakob, von dessen Verehrung in Spanien man nachweislich bis in das 8. Jahrhundert nichts weiß. Die Figur des heiligen Jakob in San-



Im Namen des heiligen Jakobs führten die spanischen Königreiche und die katholische Kirche bis ins 15. Jahrhundert einen erbarmungslosen Kreuzzug gegen Mauren, Juden und Ketzer. F.: Photos.com

tiago de Compostela ist also mit purem politisch-katholischem Machtstreben verbunden.

**Aber Jakob soll ja sogar Karl dem Großen im Traum erschienen sein?**

Ausgerechnet Karl dem Großen, dem Verbreiter des Christentums mit kriegerischen Mitteln, soll Jakob im 8. Jahrhundert im Traum eine Sternenstraße gezeigt haben, die von Norddeutschland bis ins spanische Galicien führte; außerdem habe Jakob ihn aufgefordert, diese Sternenstraße und ganz Spanien von den Sarazenen zu befreien. Damit wurde der heilige Jakob zum Symbol des Kampfes gegen die Mauren. Da hat die Propagandamaschine der katholischen Kirche perfekte Arbeit geleistet. Heute wissen wir jedoch, dass alle einschlägigen Schriften, die vorgegeben haben, das zu dokumentieren, Fälschungen späterer Jahrhunderte sind. Tatsächlich benutzten dann Karls Truppen die alten römischen Heerstraßen, die in der Folge die Route des Jakobsweges bestimmten.

**Der Apostel und Heilige wurde also gnadenlos in die Kriegspflicht genommen.**

Der arme Jakob konnte sich ja nicht wehren. In vielen Propagandaschriften wurde er als Anführer der „militia Christi“ dargestellt, als Ritter, der in Gottes Kriegsdiensten steht. Später erhielt er sogar den Beinamen „Matamoros“, der Maurentöter. Jedenfalls regte diese Reklame die Pilger an, sich auf den Weg nach Santiago de Compostela zu machen und sich unter den Schutz dieses verwegenen Apostels zu stellen. Auf dem Höhepunkt des Jakobskultes, im 12. Jahrhundert, sollen jährlich 400.000 Pilger aus ganz Europa zum vermeintlichen Grab des Apostels gewandert sein.

**Und der Kreuzzug hat sein Ziel letztendlich erreicht.**

Ja, zwischen 1200 und 1492 ging's da ziemlich rund. Im Namen des schuldlosen Jakobs wurden neben den Mauren auch gleich die Juden und die Ketzer als Feinde ausgemacht und vertrieben oder ermordet. 1232 wurde dafür eigens die unselige Inquisition geschaffen. Es wurde gegen die Juden gehetzt, es gab Pogrome. 1451 wurden die absolut rassistischen „Statuten der Blutreinheit“ erlassen, um auch die zum Christentum konvertierten Juden diskriminieren

zu können. Unglaublich eigentlich, aber diese Statuten wurden in Spanien erst 1865 offiziell abgeschafft. Gleichzeitig massakrierte die Inquisition die Ketzer, die vom „wahren“ christlichen Glauben Abgefallenen. Die, die Glück hatten und nicht auf dem Scheiterhaufen landeten, mussten zur Strafe zum angeblichen Grab Jakobs wallfahrten, um ihre Sünden zu büßen.

**Welches Fazit ziehen Sie aus dieser Tragödie?**

Die Mauren und Sepharden lebten in Spanien eine großzügige Toleranz und eine hohe Kultur. Ihre Vertreibung bedeutete einen schmerzvollen Aderlass für Wissenschaft und Kunst. Das ist durchaus vergleichbar mit der Aushöhlung des österreichischen Geisteslebens in den 1930er Jahren, als die Juden gezwungen waren, vor ihren Verfolgern aus dem Land zu fliehen. Mit der Geschichte des heiligen Jakobs und des Jakobsweges verbinden sich von Anfang an Gewalt und Intoleranz, ebenso wie die Vertreibung und Vernichtung von Muslimen, Juden und Ketzern. Vielleicht gehen zukünftige Pilger den Jakobsweg auch mit diesen Gedanken.

### Zur Person



Roland Girtler ist Professor am Institut für Soziologie der Universität Wien.

Foto: Rolf Bock